

Psychische Erkrankungen

Auswertung von Arbeitsunfähigkeitsdaten der
AOK-versicherten Beschäftigten im Rheinland
und in Hamburg





Herausgeber und verantwortlich:

Institut für Betriebliche Gesundheitsförderung BGF GmbH
im Auftrag der AOK Rheinland/Hamburg.

Stabsstelle Reporting:

Institut für Betriebliche Gesundheitsförderung
BGF GmbH
Neumarkt 35-37
50667 Köln

Tel.: 0221 27180 123
E-Mail: info@bgf-institut.de
Web: www.bgf-institut.de

Creative Director: Sybilla Weidinger

Grafische Gestaltung: Ulrich Scholz

Redaktion: Taina Ebert-Rall

Gesamtherstellung: KomPart Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Rosenthaler Straße 31, 10178 Berlin
www.kompart.de
19-0589

Bildrechte: iStockphoto; Titel: baranq/Adobe Stock

Druck:

Albersdruck GmbH & Co. KG, Düsseldorf

Hinweis:

Für eine leichtere Lesbarkeit verzichten wir auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen. Entsprechende Formulierungen gelten grundsätzlich für beide Geschlechter.

Stand: September 2019

INHALT

Psychische Störungen nehmen seit Jahren zu	5
Dramatischer Anstieg der Falldauer seit 2003.....	6
Längste Falldauer wegen rezidivierender Depression	8
Belastungsstörungen dominieren Fallzahlen und AU-Tage	9
Lange Falldauer bei affektiven Störungen.....	10
Mehr Fälle in typischen Frauenbranchen.....	11
AU-Fälle wegen Belastungsstörungen dominieren in allen Branchen	13
Anhang	14

Die wichtigsten Kennzahlen zu den psychischen Erkrankungen

	AU-Fälle je 1.000 VJ	AU-Tage je 1.000 VJ	ø Falldauer in Tagen
Männer	133	3.886	29,3
Frauen	200	6.348	31,8
Gesamt	161	4.910	30,6



Die psychische Widerstandskraft kann gestärkt werden. Beim Resilienz-Training geht es darum, die eigenen Einstellungen und Fähigkeiten zu trainieren. Das kann Menschen auch im Job zufriedener machen.

Psychische Störungen nehmen seit Jahren zu

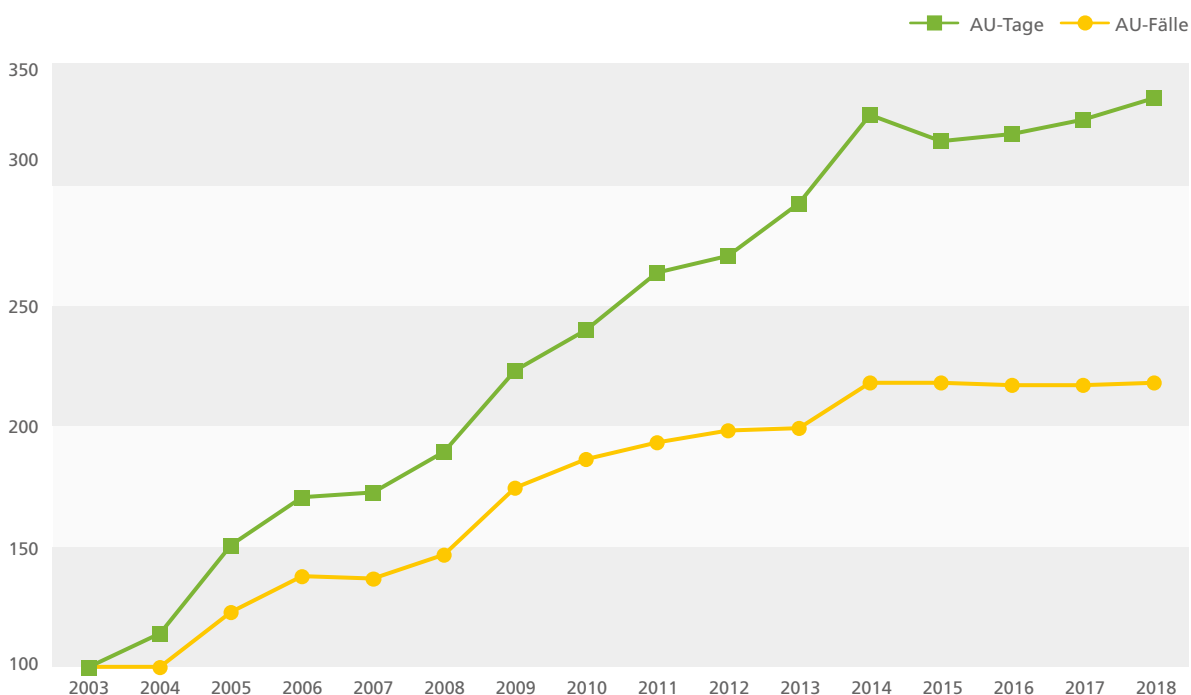
Stress, Zeitnot und Entfremdung sind nur einige der Faktoren, die nach Expertenmeinung zu einem rasanten Anstieg der Arbeitsunfähigkeit aufgrund psychischer Erkrankungen seit der Jahrtausendwende beigetragen haben. Das wirkt sich auch auf die Arbeitswelt aus. Die Ausfälle wegen psychischer Erkrankungen nehmen seit Jahren zu, vor allem Frauen werden häufiger wegen einer sogenannten F-Diagnose krankgeschrieben. Unternehmen können dieser Entwicklung mit betrieblicher Gesundheitsförderung (BGF) entgegenwirken. Das hilft auch den Firmen. Denn resiliente Menschen klagen weniger über psychosomatische Beschwerden und emotionale Erschöpfung, sind zufriedener mit ihrer Arbeit und engagieren sich mehr. So kann Fehltagen und Erwerbsunfähigkeit vorgebeugt werden.

AU-Fälle bleiben auf hohem Niveau, AU-Tage steigen stetig

Unternehmen sind zunehmend mit Ausfällen ihrer Beschäftigten wegen psychischer Erkrankungen konfrontiert. Nach teils dramatischen Anstiegen in den Jahren 2004 bis 2014 haben sich die Arbeitsunfähigkeitsfälle (AU-Fälle) seither auf einem ho-

hen Niveau stabilisiert (siehe Grafik). Zugleich legte die durchschnittliche Falldauer in den vergangenen 15 Jahren um etwa 50 Prozent auf rund 30 Kalendertage 2018 zu. Die AU-Tage haben sich seit 2003 etwa verdreifacht.

Veränderungen der AU-Fälle und AU-Tage in Prozent (2003 = 100)



Vergleichsweise viele Fälle,
aber kurze Falldauer bei
jüngeren Erwerbstätigen



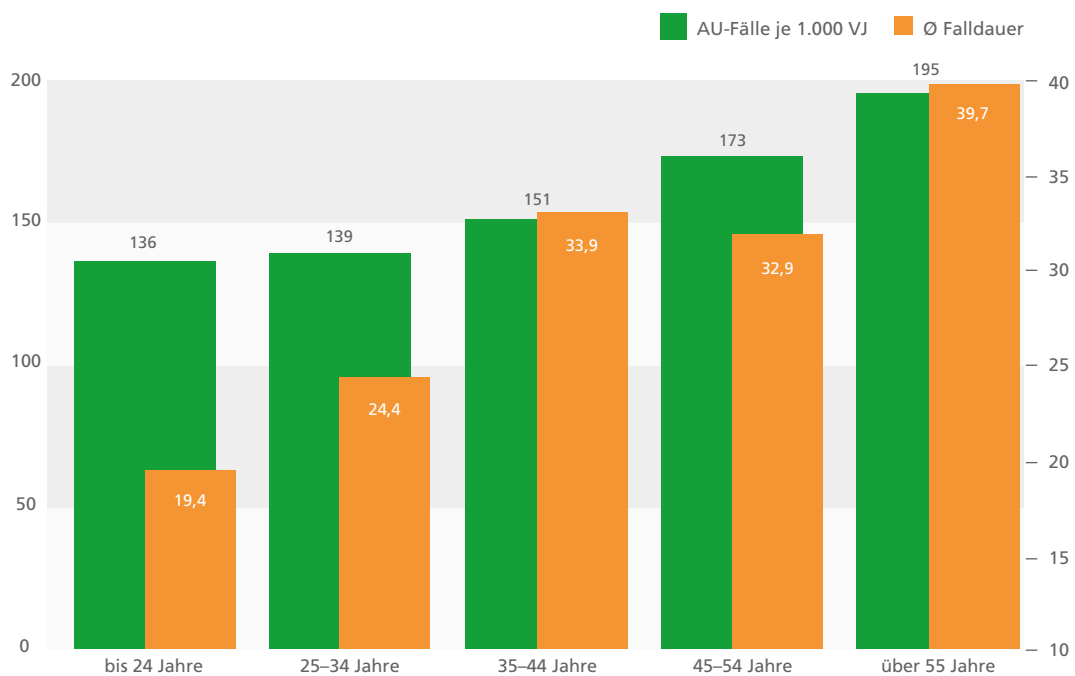
Längere Falldauer schon ab der mittleren Altersgruppe

Dramatischer Anstieg der Falldauer seit 2003

Die Falldauer wegen psychischer Störungen ist in den vergangenen 15 Jahren dramatisch angestiegen. Lag sie im Jahr 2003 noch bei durchschnittlich 20 Tagen, erreichte sie 2018 bereits 30 Kalendertage. Besonders hoch war die durchschnittliche Fall-

dauer bei Arbeitnehmern in einem Alter von über 55 Jahren (siehe Grafik). In dieser Altersgruppe wurden auch die meisten Fälle festgestellt.

AU-Fälle und durchschnittliche Falldauer 2018 nach Altersklassen





Durchschnittliche Falldauer wegen der Psyche betrug 30,6 Tage ...



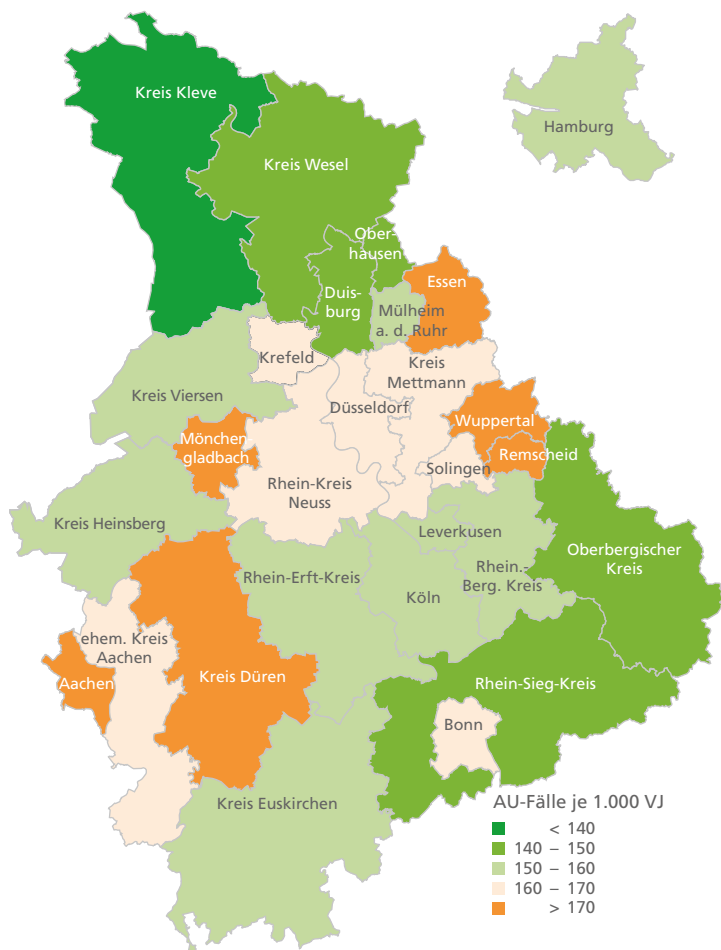
und 31,4 Tage in Köln, der größten Stadt des Rheinlands

Geringste Fallzahlen im Kreis Kleve, geringste Dauer in Bonn

Bei den Fallzahlen fiel der Kreis Kleve mit dem geringsten Wert auf (siehe Grafik). Allerdings lag die durchschnittliche Falldauer hier mit 29,2 Tagen nur knapp unter dem Rheinland-Durchschnitt von 30,6 Tagen. Die geringste Falldauer wurde für Bonn mit 26,2 Tagen festgestellt. Es folgten der Rhein-Sieg-

Kreis mit 27,3 Tagen, Wuppertal mit 28,5 Tagen und Solingen mit 28,7 Tagen. Die höchste Falldauer wurde mit 36,4 Tagen im Kreis Heinsberg ermittelt sowie mit 34,9 Tagen im ehemaligen Kreis Aachen und mit 34,5 Tagen in Mülheim an der Ruhr. In Hamburg erreichte die Falldauer 29,7 Tage.

AU-Fälle wegen psychischer Erkrankungen 2018 in den Regionen



Region	AU-Fälle je 1.000 VJ
Mönchengladbach	189,2
Wuppertal	186,4
Aachen	181,9
Essen	175,0
Kreis Düren	174,0
Remscheid	171,5
Solingen	170,0
Rhein-Kreis Neuss	170,0
ehem. Kreis Aachen	167,3
Krefeld	166,4
Düsseldorf	163,3
Bonn	163,0
Kreis Mettmann	161,8
Kreis Viersen	157,4
Leverkusen	156,5
Rheinisch-Bergischer Kreis	156,3
Köln	156,2
Kreis Heinsberg	155,9
Mülheim a. d. Ruhr	153,2
Kreis Euskirchen	151,5
Rhein-Erft-Kreis	150,5
Rhein-Sieg-Kreis	149,7
Oberhausen	148,2
Duisburg	146,6
Kreis Wesel	144,2
Oberbergischer Kreis	144,0
Kreis Kleve	126,8
Rheinland	160,6
Hamburg	159,9



Angststörungen gehören zu den psychischen Erkrankungen, ...



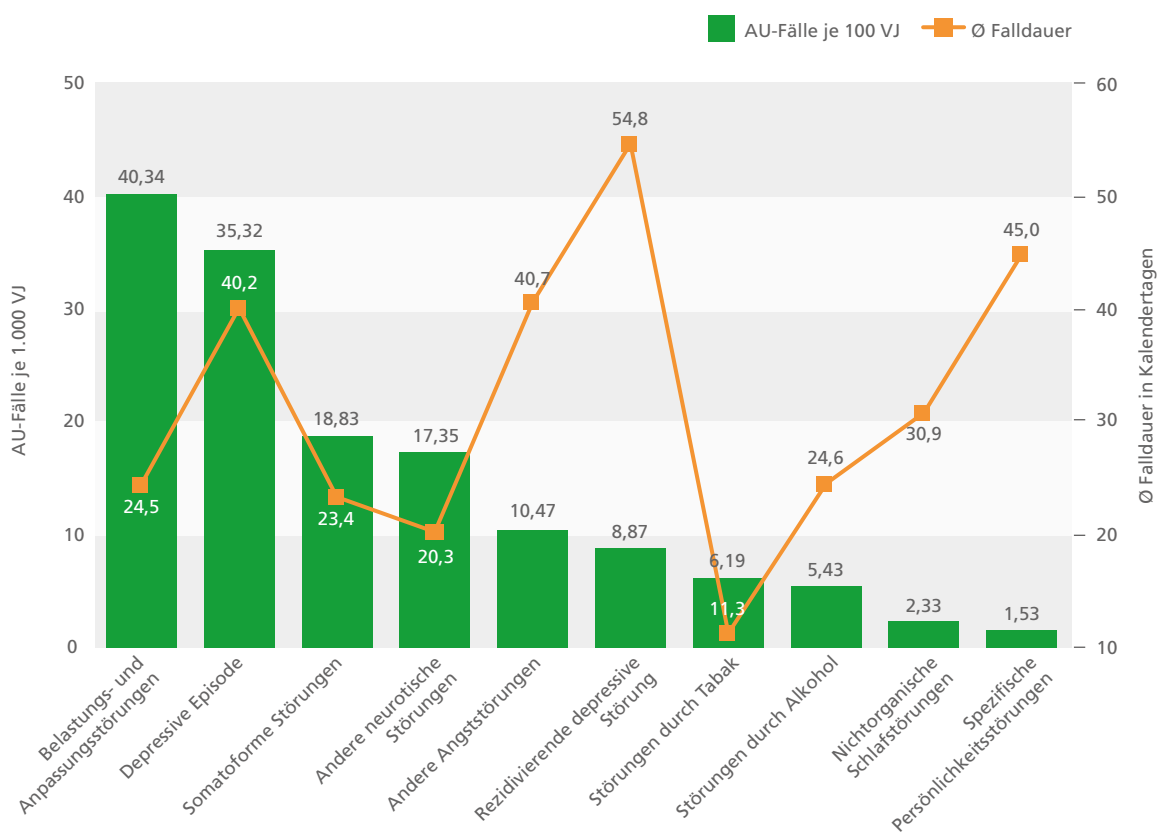
ebenso Störungen aufgrund von Alkohol ...

Längste Falldauer wegen rezidivierender Depression

Die mit Abstand am häufigsten gestellte Diagnose aus dem Bereich der psychischen Erkrankungen ist die der Belastungs- und Anpassungsstörungen. Allein darauf (siehe Grafik) entfallen 40 Arbeitsunfähigkeitsfälle je 1.000 Versichertenjahre (VJ). Die höchste Falldauer wurde 2018 für die rezidivierende Depression mit durchschnittlich 54,8 Kalendertagen ermittelt.

Störungen infolge des Konsums von Alkohol oder Tabak waren 2018 ebenfalls unter den häufigsten Diagnosen psychischer Erkrankungen zu finden.

Die zehn häufigsten Diagnosen psychischer Erkrankungen und durchschnittliche Falldauer





Definition Burn-out nach ICD-10: Faktoren, die den Gesundheitszustand beeinflussen und zur Inanspruchnahme des Gesundheitswesens führen

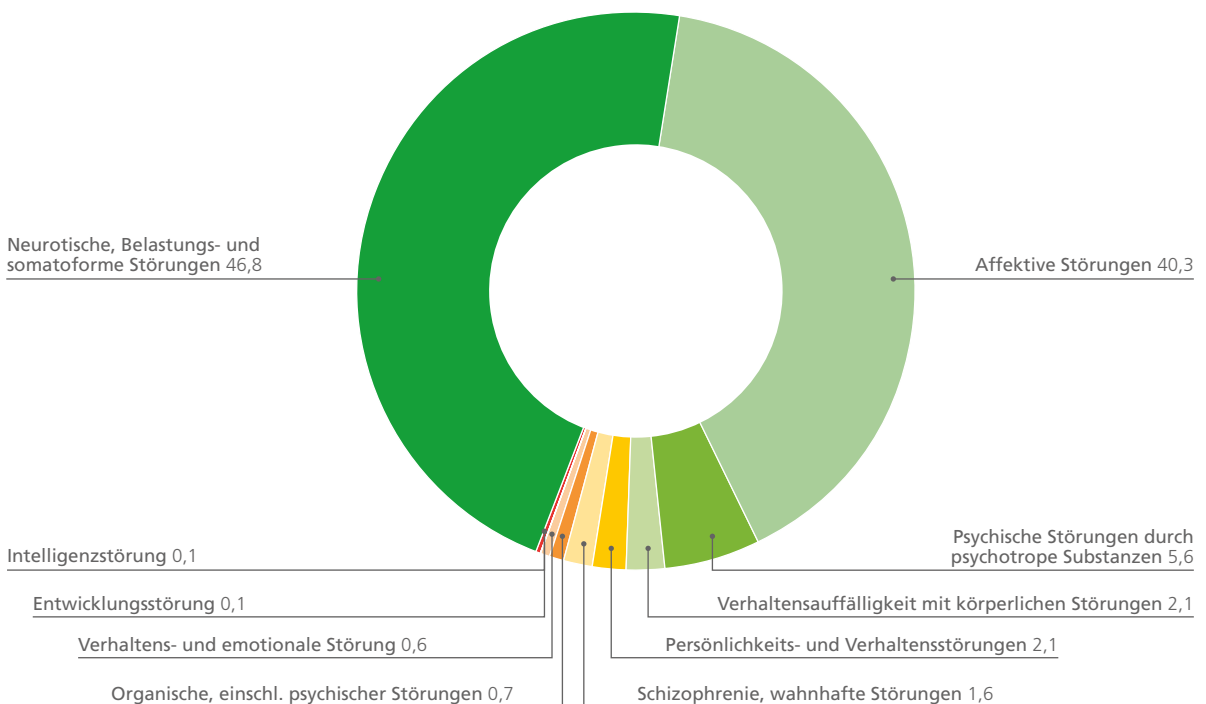
und Überforderungen wie Burn-out

Belastungsstörungen dominieren Fallzahlen und AU-Tage

Ausfälle wegen neurotischer Störungen, Belastungs- und somatoformer Störungen machen fast die Hälfte der AU-Tage aufgrund psychischer Erscheinungsformen aus (siehe Grafik). Mit rund 55 Prozent gehen zudem mehr als die Hälfte aller AU-Fälle ebenfalls auf das Konto dieser Diagnose, die das Deutsche Institut für medizinische Dokumentation und Information (DIMDI) unter der Klassifikation F40–48 aufführt. Dazu zählen ferner Erkrankungen wie Angststörungen, Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen. Auch Reaktionen auf berufliche Belastungen oder Überforderungen, beispielsweise Burn-out,

können darunter fallen. Hier lautet die Diagnose oft „Depression“ oder „Anpassungs- und Belastungsstörung“. Fast ein Drittel (29 Prozent) der AU-Fälle resultiert aus Diagnosen sogenannter affektiver Störungen. Das sind Erkrankungen wie Manien oder Depressionen, bei denen sich vor allem die Stimmungslage eines Menschen verändert. Mit einem Anteil von neun Prozent aller AU-Fälle machen die Suchterkrankungen hier die drittgrößte Position aus. Auch bei den AU-Tagen entfielen 2018 knapp sechs Prozent auf Erkrankungen, deren Ursache eine Suchtproblematik war.

AU-Tage wegen psychischer Erkrankungsformen 2018 in Prozent



Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen: Auch Angststörungen fallen unter diese Rubrik



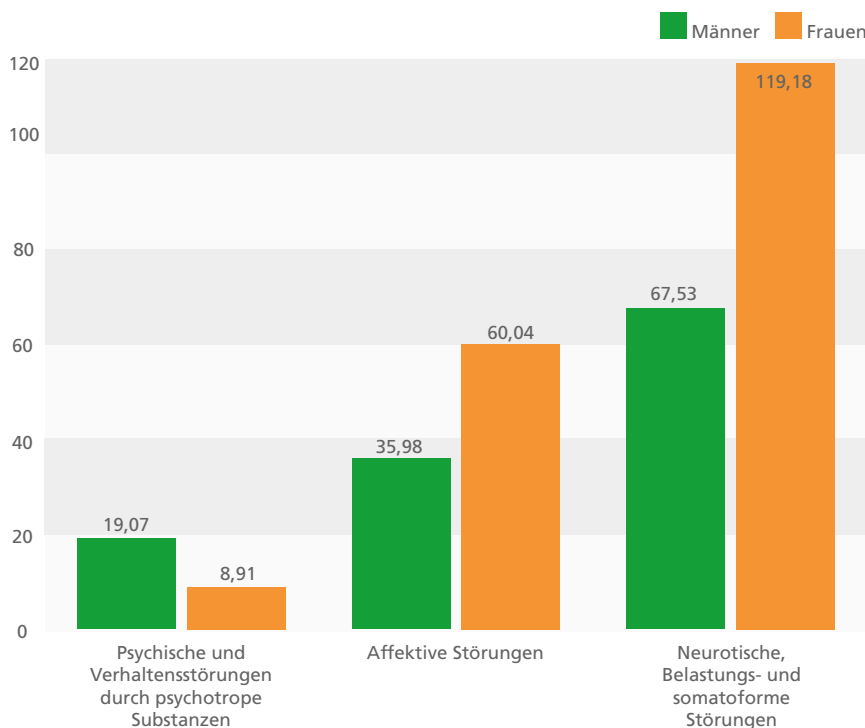
Männer: Störungen wegen Konsums psychowirksamer Stoffe

Lange Falldauer bei affektiven Störungen

Die längsten Falldauern wurden 2018 bei Krankenschreibungen wegen affektiver Störungen und wegen Persönlichkeitsstörungen mit jeweils rund 41 Tagen im Durchschnitt festgestellt. Persönlichkeitsstörungen werden in vielen Fällen als Zweitdiagnose attestiert. Mit durchschnittlich 39 Tagen dauerten auch die Ausfälle wegen Schizophrenien und anderen psychotischen Störungen vergleichsweise lang an. Es folgten Diagnosen psychischer Störungen wegen oder in Verbindung mit organischen Störungen mit einer Falldauer von durchschnittlich 30 Tagen. Zu dieser Gruppe gehören Erkrankungen wie Demenz, Alzheimer sowie beispielsweise

Essstörungen, Schlafstörungen und sexuelle Funktionsstörungen. Eine Dauer von durchschnittlich 30 Tagen hatten auch Ausfälle wegen Entwicklungsstörungen wie Lese-Rechtschreib-Schwäche, Autismus oder Sprachstörungen sowie Intelligenzminderung. Für die häufig gestellte Diagnose der neurotischen, Belastungs- und somatoformen Störungen wurde eine durchschnittliche Falldauer von 26 Tagen festgestellt, für Suchterkrankungen von 19 Tagen. Bei den häufigsten psychischen Erkrankungsformen wurden zudem große geschlechtsspezifische Unterschiede erkennbar (siehe Grafik).

AU-Fälle je 1.000 VJ wegen ausgewählter psychischer Störungen 2018 nach Geschlecht





Viele AU-Fälle wegen der Psyche in Pflegeberufen



In der Ver- und Entsorgung sind auch Männer häufig belastet

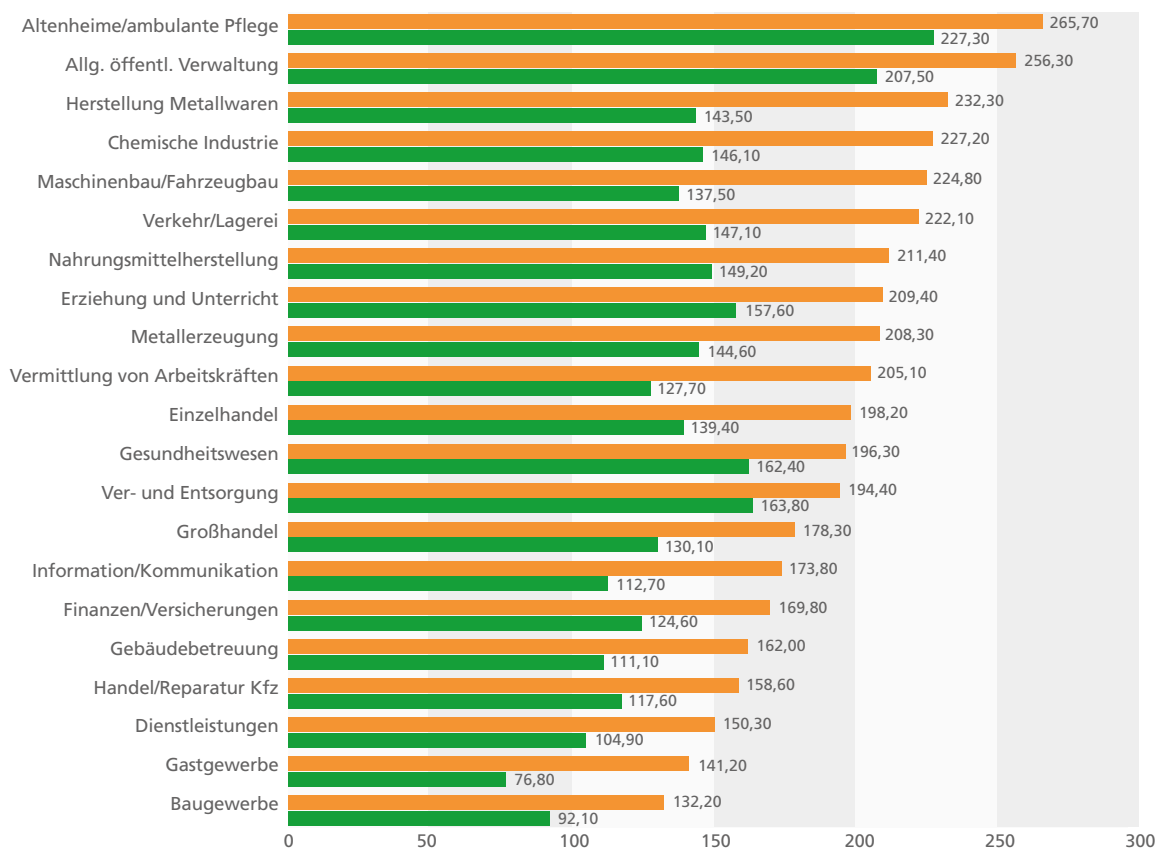
Mehr Fälle in typischen Frauenbranchen

Besonders viele AU-Fälle wegen psychischer Störungen wurden 2018 in Branchen mit einem großen Anteil weiblicher Arbeitskräfte registriert. Das waren die Bereiche Altenheime/ambulante Pflege, die öffentliche Verwaltung, Erziehung und Unterricht und – mit etwas Abstand – das Gesundheitswesen. Nach statistischen Berechnungen gibt es bei

Frauen generell eine höhere Fallhäufigkeit wegen psychischer Erkrankungen als bei Männern. Zugleich wurden im Pflegesektor, in der öffentlichen Verwaltung, im Gesundheitswesen und in der Ver- und Entsorgung auch bei den männlichen Arbeitnehmern vergleichsweise hohe Fallzahlen ermittelt (siehe Grafik).

AU-Fälle je 1.000 VJ wegen psychischer Störungen in den Branchen nach Geschlecht

■ Frauen ■ Männer

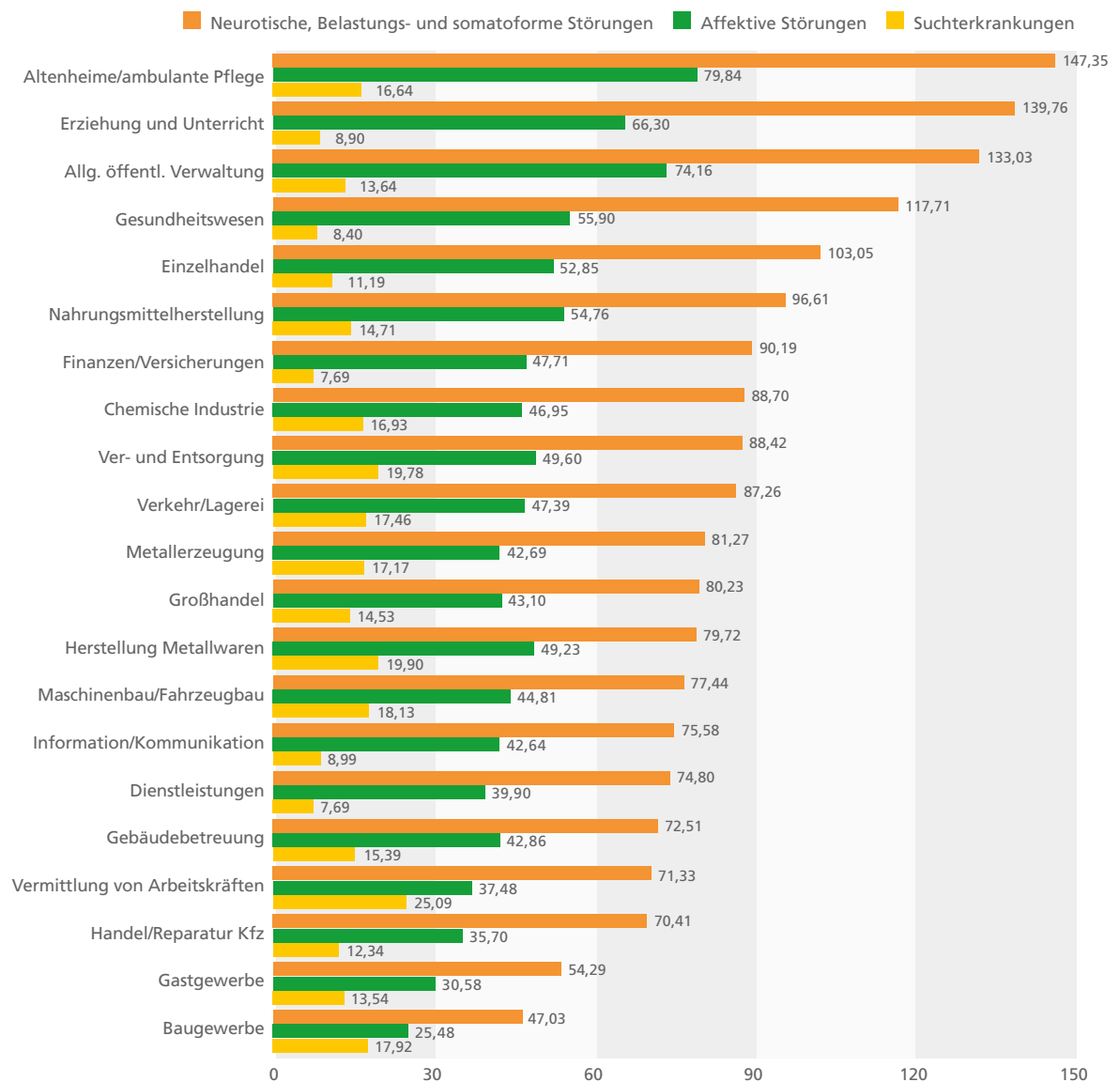




Vergleichsweise viele Fälle wegen Suchterkrankungen im Bereich der Vermittlung von Arbeitsplätzen – bei Zeitarbeitnehmern

Herstellung Metallwaren: viele Fälle affektiver Störungen

AU-Fälle je 1.000 VJ wegen ausgesuchter Diagnosen nach Branchen





Belastungsstörungen häufig in der Pflege, ...



Suchterkrankungen bei Leiharbeitern in verschiedenen Branchen

AU-Fälle wegen Belastungsstörungen dominieren in allen Branchen

Die mit Abstand meisten Krankschreibungen aus dem Bereich der psychischen Erkrankungen wurden über alle erfassten Branchen hinweg wegen neurotischer, Belastungs- und somatoformer Störungen ausgestellt. Am stärksten waren davon Altenheime und die ambulante Pflege sowie die Sektoren Erziehung und Unterricht sowie die öffentliche Verwaltung betroffen (siehe Grafik Seite 12). Die geringsten Fallzahlen wiesen hier das Gastgewerbe und das Baugewerbe auf. Bei den AU-Fällen wegen

affektiver Störungen stand ebenfalls der Bereich Altenheime und ambulante Pflege an der Spitze; es folgte die öffentliche Verwaltung und der Bereich Erziehung und Unterricht. Ein ganz anderes Bild zeigte sich bei der männerdominierten Fallhäufigkeit von Suchterkrankungen. Hier führte der Sektor der Vermittlung von Arbeitskräften die Liste an, gefolgt von der Herstellung von Metallwaren, der Ver- und Entsorgung, dem Maschinen- und Fahrzeugbau sowie dem Baugewerbe.

Liste psychischer Störungen und Verhaltensstörungen nach ICD-10 (2019)

ICD-10	Bezeichnung
F00–F09	Organische, einschließlich symptomatischer psychischer Störungen
F10–F19	Psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen
F20–F29	Schizophrenie, schizotype und wahnhaftige Störungen
F30–F39	Affektive Störungen
F40–F48	Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen
F50–F59	Verhaltensauffälligkeiten mit körperlichen Störungen und Faktoren
F60–F69	Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen
F70–F79	Intelligenzstörung
F80–F89	Entwicklungsstörungen
F90–F98	Verhaltens- und emotionale Störungen mit Beginn in der Kindheit und Jugend

Anhang

Bezeichnung	Definition	Erklärung
Anteil der Fälle mit AU-Dauer > 6 Wochen in %	$\frac{\sum \text{AU-Fälle mit AU-Tagen} > * 100}{\text{AU-Fälle absolut}}$	Anteil Langzeitfälle, mit Ablauf der 6. Woche endet in der Regel die Entgeltfortzahlung durch den Arbeitgeber, ab der 7. Woche wird durch die Krankenkasse Krankengeld gezahlt
Arbeitsunfähigkeit	Über Arbeitsunfähigkeit können nur dann Aussagen getroffen werden, wenn der AOK Rheinland/Hamburg eine ärztliche Bescheinigung vorliegt. Zeiten des Mutterschutzes oder des AU-Kinderkrankengeldes, des Elternurlaubs und von Erholungskuren werden nicht als Arbeitsunfähigkeit gezählt. Ebenso werden unbescheinigte Kurzzeiterkrankungen nicht berücksichtigt	
AU-Fälle	$\sum \text{AU-Fälle}$	Jede AU-Meldung, mit Ausnahme von Verlängerungen von vorangegangenen, wird als ein Fall gezählt. Ein AU-Fall hat einen definierten Anfangs- und Endtermin und kann mehrere Diagnosen umfassen. Im Jahr kann ein Versicherter mehrere AU-Fälle haben
AU-Fälle je 1.000 Versichertenjahre	$\frac{\text{AU-Fälle absolut} * 1.000}{\text{Versichertenjahre}}$	Anzahl der AU-Fälle zu Vergleichszwecken auf 1.000 Versichertenjahre normiert
AU-Quote	$\frac{\sum \text{Versicherte mit AU} * 100}{\text{Versicherte absolut}}$	Anteil der Versicherten mit einem oder mehreren AU-Fällen im Berichtszeitraum im Verhältnis zu allen Versicherten
AU-Tage	$\sum \text{AU-Tage}$	Anzahl der Arbeitsunfähigkeitstage, die im Auswertungszeitraum anfielen
AU-Tage je 1.000 Versichertenjahre	$\frac{\text{AU-Tage absolut} * 1.000}{\text{Versichertenjahre}}$	Anzahl der AU-Tage zu Vergleichszwecken auf 1.000 Versichertenjahre normiert
Durchschnittliche Falldauer	$\frac{\text{AU-Tage}}{\text{AU-Fälle}}$	Die durchschnittliche Falldauer wird errechnet aus der Anzahl der AU-Tage, dividiert durch die Anzahl der AU-Fälle
Gesundheitsquote	$\frac{\sum \text{Versicherte ohne AU} * 100}{\text{Versicherte absolut}}$	Anteil der Versicherten ohne AU-Fall im Berichtszeitraum im Verhältnis zu allen Versicherten
Krankenstand	$\frac{\text{AU-Tage absolut} * 100}{\sum \text{Versichertentage}}$	Anteil der im Auswertungszeitraum angefallenen AU-Tage im Kalenderhalbjahr. Durch die Versichertentage wird berücksichtigt, dass ein Versicherter nicht ganzjährig bei der AOK versichert war
Versichertenjahre VJ	$\frac{\sum \text{Versichertentage}}{365 \text{ (in Schaltjahren 366)}}$	Anzahl der Versichertenjahre aller Versicherten in der untersuchten Gruppe. Dies entspricht der Summe der Versicherungszeiten aller Versicherten im Berichtszeitraum, geteilt durch die Anzahl der Tage im Zeitraum (Jahr)

Datenbasis und Erhebungsgrundlage

Dieser Bericht basiert auf einer Analyse von Daten zur Arbeitsunfähigkeit von etwa 1,3 Millionen erwerbstätigen Versicherten der AOK Rheinland/Hamburg im Rheinland und in Hamburg. Diese waren in mehr als 150.000 Unternehmen, hauptsächlich des gewerblichen Bereichs, beschäftigt. Die einbezogenen Versicherten werden den Regionen über den Standort der Arbeitsstätte zugeordnet. Über die Arbeitsunfähigkeit kann nur dann eine Aussage getroffen werden, wenn der AOK Rheinland/Hamburg eine ärztliche Bescheinigung vorliegt. Zeiten des Mutterschutzes oder des

AU-Kinderkrankengeldes, des Elternurlaubs oder von Erholungskuren werden nicht als Arbeitsunfähigkeit gezählt. Auch unbescheinigte Kurzzeiterkrankungen werden nicht berücksichtigt. Als Basis für die Erfassung der Arbeitsunfähigkeitstage (AU-Tage) gelten Kalendertage, unabhängig von Beginn und Ende des Krankheitsfalls. So kann die Dauer von Langzeiterkrankungen, die im Vorjahr begonnen haben, nicht exakt abgebildet werden. Die Bezeichnung der Krankheitsarten erfolgt nach der Internationalen Diagnoseklassifikation ICD-10.

ICD-10 Verzeichnis – Diagnoseschlüssel

www.dimdi.de/static/de/klassifikationen/icd/icd-10-gml/kode-suche/htmlgm2019/

Interessiert am Angebot des BGF-Instituts? Sprechen Sie uns an.

Die AOK Rheinland/Hamburg und das Institut für Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) unterstützen Unternehmen im Umgang mit psychisch gefährdeten Mitarbeitern. Das Angebot reicht von Seminaren zur Sensibilisierung von Führungskräften bis zu Beratungen an Gesundheitstagen. Dort werden beispielsweise Entspannungsscans eingesetzt, die anhand zweier Messungen die Schwankung der Herzfrequenz messen und so Hinweise über das individuelle Stresslevel aufzeigen. Das BGF-Fachpersonal berät und unterstützt die Beschäftigten bei Entspannungsübungen. Zudem bietet das BGF-Institut psychisch gefährdeten Menschen Seminare zum Stressmanagement und Anti-Burn-out-Workshops an. In weiteren Seminaren geht es um die Förderung von Resilienz, um Achtsamkeit und darum, Glück im Beruf zu erleben.

Beim Resilienz-Training werden beispielsweise Fähigkeiten erlernt, die Mitarbeitenden dabei helfen, mit stressauslösenden Situationen besser umzugehen. Der Prozess der Resilienz ist dynamisch und kann sich durch äußere Umstände, über die Lebensspanne und situationsbedingt ändern. Neben arbeitsbezogenen Ressourcen wie der Führungskultur und sozialen Ressourcen wie dem Umfeld spielen besonders persönliche Fähigkeiten und Einstellungen eine Rolle. Die Ergänzung des betrieblichen Gesundheitsmanagements um Resilienz-Trainings ist eine sinnvolle Maßnahme, um den Fehltagen und der Berufsunfähigkeit aufgrund von psychischen Erkrankungen vorzubeugen. Zudem können Beschäftigte dann Veränderungsprozesse besser verstehen und verarbeiten.

Wir beraten Sie gerne

Ihre Ansprechpartnerin:

Christine Spanke

Tel.: 0221/27180-109

E-Mail: christine.spanke@bgf-institut.de

Internet: www.bgf-institut.de



Institut für Betriebliche
Gesundheitsförderung

